

apartado, aunque ciertamente era el último, mientras que en el tercero la perspectiva se empapa desde el primer momento de textos del santo, que definen tanto su estructura interna como sus desarrollos. De un encuadre cultural y filosófico en el que se sitúan los textos oportunos, se pasa a un comentario más detenido, a una profundización más radical y a una exposición más detallada de los textos.

Enrique Moros

Johannes VILAR, *Die Welt und der Christ – Meilensteine der Spiritualität des heiligen Josefmaria Escrivá*, Wien, Fassbaender-Verlag, 2010, 384 Seiten.

Josefmaria Escrivá, der Gründer des Opus Dei, ist in Deutschland vor allem durch seinen Aphorismenband *Der Weg* bekannt, der mit Recht bereits zu den Klassikern geistlicher Literatur gezählt wird. Escrivás große Bedeutung für die Kirche ist spätestens seit seiner Heiligsprechung 2002 unbestreitbar. Dass seine Botschaft aber auch für die Theologie von großer Wichtigkeit ist, wurde noch wenig erkannt und gewürdigt, obwohl Escrivá in mehreren wichtigen Bereichen ein Wegbereiter des Zweiten Vatikanischen Konzils war. Dies liegt zum Teil daran, dass bis dato nur zwei Bände der kritischen Ausgabe seines Gesamtwerks erschienen sind, deren Übersetzung ins Deutsche nicht vorliegt. Die Quellenlage ist also wenig günstig.

Johannes Vilar, der den heiligen Josefmaria noch persönlich gekannt hat, füllt mit seinem Buch eine wichtige Lücke. Es ist der Versuch, die Botschaft Escrivás anhand der eigenen Erfahrung und ausgehend von einer akribischen Sichtung der vorhandenen Quellen in einem nach Themen geordneten Kontext darzustellen und so „herauszuschälen“, was man die spirituellen Meilensteine seiner Lehre nennen kann: Heiligkeit für jedermann, Heiligung der beruflichen Arbeit, Lebenseinheit, geistliche Kindschaft, Ehe als Berufung, Engagement für die Freiheit u.a. Diese Schlagworte sind es dann auch, die das inhaltliche Gerüst des Buches vorgeben: Persönlichkeit und Wirken des heiligen Josefmaria Escrivá, Liebe zur Welt, Leben aus einem Guss, Eucharistie, die Mutter des Herrn, Berufung aller Getauften zur Heiligkeit auf dem Fundament der Gotteskindschaft, Säkularität und laikale Mentalität.

Vilar ergänzt diese Themen durch zwei Artikel, die bereits in anderen Sprachen veröffentlicht worden sind: einen Aufsatz über das Apostolat als Bestandteil der christlichen Berufung von Álvaro del Portillo, dem ersten Nachfolger Escrivás, und eine Abhandlung über die Freiheit des italienischen Philosophen Cornelio Fabro. Als *Anhang* seines Buches präsentiert Vilar eine teils leidenschaftlich gefasste Analyse unserer heutigen „post-modernen“ Welt in ihrer Krise der Sinnfrage und ihrer kontroversen Haltung gegenüber dem Glauben. Diese Ergänzung soll das Milieu zeigen, in dem ein Christ heute lebt und wirkt. Ein reicher Schatz von Fußnoten (1122 insgesamt) garantiert die Auffindung der Quellen trägt häufig auch zu einer Vertiefung des Behandelten bei.

Escrivá sagte stets, dass das Opus Dei nicht gekommen sei, um Neuerungen in der Kirche einzuführen. Vilar kommentiert das so: „Nirgendwo finden wir, dass er die Heiligkeit *erfunden* hat, sondern dass er die Aufgabe zugewiesen erhielt, alle Gläubigen an den Ruf zur Heiligkeit und zum Apostolat zu erinnern. Das ist kein Anhängsel, denn die christliche Berufung ist ihrer Natur nach Berufung zur Heiligkeit und zum Apostolat. Für den heiligen Paulus war das selbstverständlich, ebenso für die Epheser auch, die ermahnt wurden, sehr konkrete Tugenden zu erwerben und Sünden zu vermeiden, mit der Begründung, sie seien auf dem Weg zur Heiligkeit. Allerdings ist die Art und Weise, wie Escrivá die Akzente setzte und davon sprach, doch neu. Das Ergebnis war, dass manche mit Begeisterung reagierten, andere aber Anstoß nahmen“ (S. 231).

Escrivá kann paradox erscheinen. Das Gespann seines Lebens reicht von einer leidenschaftlichen Liebe zur Kirche Christi bis hin zu einer nicht weniger leidenschaftlichen Liebe zur Freiheit, von der Fähigkeit, ein kontemplatives Leben zu führen, bis hin zu jenem Realismus des Alltags, der fest in den irdischen Gegebenheiten und Beschäftigungen verankert ist.

Der Autor führt im weiteren aus, dass der neue Akzent die Heiligung inmitten der Welt am besten mit der Lebensauffassung der ersten Christen zu vergleichen sei, wie Escrivá selbst sagt. Ist das etwas Altes in einem neuen Kleid? Die Antwort Vilars überzeugt: „All das zeigt, dass wir vor einem altem Phänomen stehen, weil es im Evangelium Jesu Christi verankert ist, und gleichzeitig vor einem neuen, weil es sich in einer Weise inkarniert, die den Menschen von heute unbekannt ist. Unbestritten neu ist die Rolle, die bei ihm die berufliche Arbeit einnimmt. Die Arbeit ist die Achse, die alle anderen Tugenden zusammenhält, sie ist Mittel der Verbindung mit den anderen Menschen in der Gesellschaft, Erfüllung des Schöpfungsauftrags und Nachahmung des Arbeitslebens Jesu Christi. Abgesehen von den traditionellen Mitteln zur Heiligkeit, die in der Kirche ununterbrochen gelebt wurden, gehört auch die Arbeit dazu. Er (Escrivá) lehrte einen christlichen Materialismus. Der Katechismus der Katholischen Kirche erkennt an und verkündet für alle Christen, dass die berufliche Tätigkeit ein Weg zur Heiligkeit ist, ein Mittel, um die irdische Wirklichkeit mit dem Geiste Christi zu durchdringen, und dass mit Christus vereint zu arbeiten, erlösend sein kann“ (S. 233).

Die Auswahl der Zitate ist mit großer Sorgfalt geschehen. Johannes Vilar hat Escrivá tatsächlich in erster Linie selbst zu Wort kommen lassen, wie er sich in der Einleitung vorgenommen hat. Man sieht immer wieder, wie die Verkündigung Escrivás in der Heiligen Schrift und in der Lehre der Kirche verankert sind, freilich verpackt in eine echt „laikale Spiritualität“, wie Albino Luciani (der spätere Papst Johannes Paul I.) bemerkt hat. Aber das Entscheidende dieses Buches ist die Verbindung von sehr verschiedenen Aussagen, das Schaffen eines Kontextes, in dem die Worte Escrivás klar zur Geltung kommen. Ferner sind die Strukturierungen und Zusammenfassungen, die Vilar immer wieder vornimmt, nützlich und erhellend. Positiv ist auch, dass Aktuelles in Theologie und Kirche aufgegriffen wird (vgl. S. 240).

Bleibt zum Schluss zu fragen, für wen das Buch nützlich ist. Vorab sei gesagt, dass die Fülle des Materials und die Nüchternheit seiner Bearbeitung, die manchmal etwas straffer hätte ausfallen können, die Lektüre des Buches nicht zu einem locker-flockigen Erlebnis machen. Man wird es eher genießen, wenn man jeweils ausgewählte Kapiteln daraus liest. Demjenigen, der sich erstmals mit Escrivás Botschaft beschäftigen möchte, wird eher eine der zahlreichen Biographien über den Heiligen zu empfehlen sein. Das hier vorliegende Buch ist mehr für einen Leser gedacht, der den Inhalten und ihren Zusammenhängen auf den Grund gehen möchte. Er wird nicht enttäuscht werden: Escrivás Botschaft ist bedeutend für Menschen, die in der heutigen Zeit ernsthaft als Christen inmitten der Welt leben wollen. Der heilige Josefmaria Escrivá vermittelt nicht bloß eine Theorie von beachtlichem theologischen Gewicht, sondern zeigt auch pädagogisch meisterhaft, *wie* Christsein in der Tat und im Alltag gelebt werden kann. Vilars Buch trägt dazu bei, dass man Escrivás Botschaft *entdecken* kann.

Stephan Patt